



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Osztályozás

Tárgy

92

Hely

Ady Endre

Idő

"1918"

Személy

Szerző: -

Cím: Endre Ady und die Revolution

Forrás:

Pester Lloyd

Bp.

(Hely)

1918. XI. 19.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

Ka

Endre Ady und die Revolution.

Eine Adresse des Nationalrates.

Budapest, 18. November.

In der heutigen Sitzung des Nationalrates haben die Minister Oskar Jászi und Sigmund Kunfi den Gedanken aufgeworfen, Endre Ady, den großen ungarischen Dichter, dessen Schriften den großartigen Sieg der kommenden Revolution verkündet und vorausgesagt haben, der schon der Dichter der ungarischen Republik war, als noch niemand daran zu denken wagte, und der schwerkrank bei der Proklamierung der Republik erschienen ist, von Seiten der republikanischen Regierung und des Nationalrates zu begrüßen.

Der Nationalrat hat auf Antrag Johann Hóds diesen Vorschlag einstimmig angenommen und beschlossen, Endre Ady noch heute im Wege einer Deputation zu begrüßen. Mit der Abfassung der Adresse, die dann in reicher künstlerischer Ausführung überreicht wurde, ist Ludwig Hatvany betraut worden.

Nachmittag um 5 Uhr versammelte sich die Deputation des Nationalrates, der unter Führung Johann Hóds Ludwig Hatvany, Georg Nagy, Edmund Wildner, Eugenie Meller-Miskolczy, Ludwig Magyar und die Vertreter der Regierung angehörten.

Der Text der Adresse lautet wie folgt:

„Wir leben ernste Zeiten, dunkle Tage der Einkehr. Man will uns unser Recht aufs Dasein nicht glauben.

Der ungarische Hufar taucht auf, noch dies eine Mal, noch dies letzte Mal löst er den blühenden Stuhl seines Schwertes erglänzen. Ach, umsonst! Der Malz des Schwertes ist in seiner Scheide. Das Faustrecht hat keine Beweiskraft mehr.

Und der Statistiker öffnet seine Bücher. Um durch die Kraft der Zahlen zu beweisen: Ach, — wir sahen es ja! — auch dies ist vergeblich. Man glaubt unseren Zahlen nicht mehr.

Verzweifelt suchen wir eine Stütze. Wohin sollen wir uns wenden. Wir wissen nicht wohin. Wir wissen nicht an wen.

Und doch schlägt unser Herz. Und solange es schlägt, leben wir. Und solange wir leben, haben wir ein Recht zu leben.

Doch wenn wir dieses Recht der feindlichen Welt weder durch die Faust noch durch Zahlen greifbar machen können, so werden die bösen Nachbarn uns bald das Lebenslicht ausblasen. Wir brauchen Hilfe, rasche Hilfe. Wir müssen eilen. Sehr, sehr eilen.

Darum eilen wir zu Dir, unser Dichter. Hilf uns. Bist Du auch krank, — so hilf uns doch. Du brauchst jaost keinen Finger zu rühren, brauchst nur auf Deine Bücher zu weisen.

Aus diesen Büchern schreit die Daseinsberechtigung des Ungarns in die Welt.

Du schreibst, wie es Deine frei schaffende Phantasie und Laune befaßt, in hundert Varianten, hundertmal wieder und wieder, in unsere ungarischen Herzen schreibst Du Deinen großen Glauben an unsere unendliche, unendliche ungarische Zukunft.

Das ist nun die Zeit, um die Dein Glaube in uns lebt. Es sind die Jfinger Deines Glaubens, die nun das Land beweisen, das fremder Feind aus dem Verschulden Deiner heimischen Feinde verhängnisvoll verstümmeln will. Unsere nationale Einheit wird angezweifelt. Und getrieben von diesem Gefühl des Angezweifeltwerdens, verfügen wir uns vor Dich, der Du, zusammen mit anderen Wackeren, Publizisten und Schriftstellern, schon immer protestiert hattest gegen das, was war, gegen Militär und Krieg, gegen Junkerbund und Kaiser-Königium, gegen Monarchie und Eroberungspolitik.

In uns und besonders in Dir, der Du voranschrittest an Zeit und an Genie, in Dir lebt, Endre Ady, die geistige Einheit Ungarns. Wir sind nicht abergläubisch. Wir bekennen uns zu dem Satz; daß es auf Erden keinen Geist ohne Körper gibt. Die geistige Einheit, die in Dir ruht, ist der nunmehr einzige Beweis für die physische Einheit Ungarns.

városi háziyomda 1918

Verweise auf Deine Bücher, Endre Udy! Verweise auf Dein Herz, Endre Udy! Verweise auf Deinen Glauben, Endre Udy! Verweise auf das Reich der ungarischen Pflanze, auf Dein geistiges Reich, das kein Tschech' besetzt und kein Walach', kein Serbe auch und auch kein Deutscher und das die ewige Heimat des heraufkommenden Ungarn ist. Dieses Land wollen wir auf Deinen Pfaden beschreiten und wir wünschen, Endre Udy, Bruder, Freund, theurer, lieber Genoff, daß Du, bald, ach bald genesen, zusammen mit uns auf der freien Bahn schreiten könntest, die Du uns gebrochen und auf der wir, als Deine getreuen Schildträger, glücklich mögen wandeln können, wie wir es so lange schon gewohnt, auf Deinen Spuren, stets hinter Dir her!"

Die Abordnung des Nationalrates und der ungarischen Regierung suchte heute um halb 6 Uhr nachmittags Endre Udy in seiner Wohnung in der Beres-Pálné-utca auf. Ergriffen empfing der kranke Dichter die Abordnung und es waren vornehmlich die Worte ihres Sprechers Johann S o d, die er mit Rührung entgegennahm. Der Redner betonte in seiner Ansprache die Sehermission des Dichters. Er würdigte die ausgewählte Individualität Udys und stellte die großartige Rolle fest, die der illustre Sängler nicht nur als Vorhersager und Kündler des Eintretens der revolutionären Ereignisse, sondern auch als ihr Vorbereiter gespielt hat.

Nachdem noch Frau Eugenie M e l l e r - M i s k o l c z y im Namen der ungarischen Frauen den Dichter begrüßt hatte, nahm Udy das Wort zu folgender Erwiderung:

„Sehr geehrte Damen und Herren!

Eben und stammelnd und dennoch stolzerfüllt danke ich Ihnen, dem Rat der revolutionären ungarischen Nation, die Sie den Dichter aussuchen.

Krank und ergriffen und Dankes voll drücke ich die Hände, die sich mir entgegenstrecken. Doch auch stammelnd noch — ich habe zeit meines Lebens viel geschrien —, auch stammelnd noch will ich aussprechen, wie wohl mir diese Auszeichnung tut, diese Auszeichnung, die größer ist als jede andere. Ich empfinde, daß meine Revolution wohl Wirklichkeit geworden und herangebrochen ist. Kein Himmel, keine Hölle vermag einem echten Ungar je Schöneres zu bescheren.

Ein Mensch inmitten von Unmenschlichkeit, ein Ungar inmitten gehehrter Ungarlosigkeit, außs neue lebenden und hartnäckig tot.